

1. STUNDE

Ansetzen des Mundstückes

Die Mundwinkel nach rückwärts ziehen und die Lippen über die leicht geöffneten Zahnreihen spannen. Lippen dabei nicht einrollen. Die so gespannten Lippen müssen sich leicht berühren. Das Posaunenmundstück -vorerst allein, ohne Posaune- ansetzen, das heißt, so an die Mitte der Lippen legen, daß ungefähr zwei Dritte auf der Oberlippe aufliegen, während der untere Rand des Mundstückes sich auf die untere Lippe aufstützt. Mundstück nicht an die Lippen pressen; nur mit geringem Druck ansetzen.

Die Zungenspitze durch die leichtgeöffneten Zahnreihen ganz wenig zwischen die gespannten Lippen drücken und die eingeatmete Luft durch Zurückschnellen der Zunge so ausstoßen, wie man ein Stückchen Zwirnfaden von den Lippen wegpuckt; aber ohne Feuchtigkeit.

Auf diese Weise erklingt ein kurzer „tü“ ähnlicher Laut und durch gleichzeitiges Nachhauchen muß versucht werden, diesen länger zu halten; so lange üben, bis dieser tonähnliche Laut nach Belieben kurz oder lang her vorgebracht werden kann. Es ist dabei gleichgültig, ob die so angeblasenen einzelnen Töne verschieden hoch sind aber die langen Töne müssen in sich gleichmäßig und ohne Schwankungen erklingen. Der Schüler wird bereits merken, daß bei locker gehaltenen Lippen tiefere Töne und bei gespannten Lippen höhere Töne erzielt werden.

Schon jetzt muß gesagt werden, daß der angehende Bläser jene seine Organe und Muskelpartien, die für die Tätigkeit des Blasens herangezogen werden, nur nach und nach an diese für sie noch ungewohnte Beanspruchung gewöhnen, also trainieren darf. Eine vorzeitige Überanstrengung würde sich in körperlicher und künstlerischer Hinsicht schädlich auswirken. Daher nicht bis zur Übermüdung oder gar bis zur Erschöpfung üben sondern immer Erholungspausen einschalten und lieber einigemale im Tage kurze Zeit üben, als nur einmal lange Zeit.

Diese Regel gilt für die ganze Dauer des Studiums der Posaune.

2. STUNDE

Haltung der Posaune. Körperhaltung

Den Posaunenkorpus in einem rechten Winkel (\perp) auf den Zug stecken. Die Posaune so mit der linken Hand halten, daß das Querstück, welches die beiden Röhren der Gabel -das ist der starre, unbewegliche Teil des Zuges- verbindet, vom Mittelfinger umklammert wird. Der Ringfinger klammert sich in und um die Ecke die dieses Querstück und jene Röhre der Gabel bilden, auf der der Korpus aufgesteckt ist. Der kleine Finger umklammert bereits diese Röhre der Gabel. Diese drei Finger drücken das Instrument an den bezeichneten Stellen gegen den Handteller und Ballen, während der Zeigefinger sich zwanglos mit der Spitze an das Ende der anderen Röhre der Gabel legt, in der das Mundstück gesteckt ist oder an dieses selbst. Der Daumen muß vollkommen frei und beweglich bleiben, um das eventuell vorhandene Quartventil betätigen zu können. Nur das äußerste Glied des Daumens wird durch die Schlinge des Quartventiles gesteckt, die so lange sein muß, daß der Daumen bei noch geschlossenem Ventil schon etwas gekrümmt ist.

Während die linke Hand die Posaune fest halten muß, darf die rechte Hand den beweglichen Teil des Zuges, ähnlich wie ein Geiger den Bogen, nur mit lockerem Handgelenk und entspanntem rechten Arm halten und führen. Demnach wird das Querstück des beweglichen Zuges nur mit den Spitzen des Daumens und des Mittelfingers der rechten Hand in den beiden Ecken gehalten, die das Querstück mit der Röhre, an der die Wasserklappe angebracht ist, bildet. Die Spitze des Zeigefingers legt sich gegenüber dem Daumen an das Querstück und die Spitze des Ringfingers legt sich an die Röhre mit der Wasserklappe. Der kleine Finger legt sich zwanglos an die Außenseite dieser Röhre, sodaß diese zwischen dem Ringfinger und dem kleinen Finger hindurchläuft.

Die Haltung des Körpers während des Blasens muß eine gerade sein; die Ellbögen nicht an den Körper pressen, sondern vom Körper weghalten, um die Atmung nicht zu behindern. Die Posaune nicht zum Boden sondern fast waagrecht halten.

Stets, und besonders anfangs auf gute und richtige Haltung sowohl des Körpers als auch der Posaune achten

Anblasen der Töne auf der Posaune

So wie in der 1. Stunde auf dem Mundstück allein der „tü“-ähnliche Laut hervorgebracht wurde, wird nun versucht, auf der Posaune einen Ton anzublasen. Dies muß unter genauer Beachtung des richtigen Ansetzens des Mundstückes sowie der richtigen Haltung des Instrumentes und des Körpers geschehen. Für jede Tonlage ist ein verschiedener Grad in der Spannung der Lippenmuskeln, im Druck des Mundstückes auf die Lippen und einer gewissen Verengung oder Verbreiterung der Kehle notwendig. Für die höheren Lagen ist mehr Spannung der Lippenmuskeln, etwas mehr Druck des Mundstückes auf die Lippen (aber ohne zu pressen) und eine gewisse Verengung der Kehle erforderlich. Für die tieferen Lagen werden die Lippenmuskeln etwas weniger gespannt, das Mundstück wird nur leicht an die Lippen gedrückt und die Kehle verbreitert sich gewissermaßen.

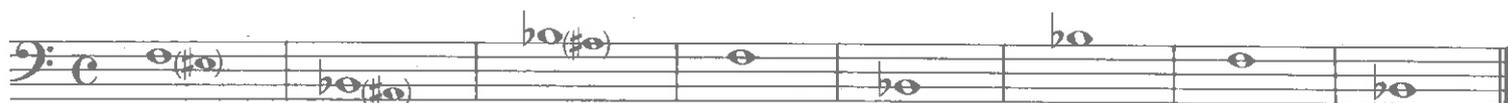
Anfangs machen die Schüler alle diese Dinge krampfhaft und mit einem Übermaß an Kraftaufwand und Anstrengung. Es muß aber getrachtet werden, nur mit dem unbedingt notwendigen Maß an Anstrengung und so ungezwungen als möglich blasen zu lernen.

Jeder Ton aber, ob hoch oder tief, forte oder piano, kurz oder lang, muß mit der in der 1. Stunde angegebenen Zungenbewegung (ein imaginäres Stückchen Zwirnfaden von den Lippen wegspucken), sozusagen mit einem „ta“ angestoßen, angeblasen werden. Andernfalls würde der Ton nicht verlässlich, klar und deutlich ansprechen, das heißt, pünktlich und in der gewünschten Stärke und Intonation erklingen.

Der 1. Zug

Der erste Zug ist bereits gegeben, wenn der Posaunenzug unausgezogen, also noch geschlossen ist.

Unter Bedachtnahme auf das bisher Gelernte, aber ohne allzu schüchtern vorzugehen, wird nun versucht, folgende, auf dem 1. Zug liegende Töne mit mittlerer Stärke zu blasen. Atemholen immer tief und kräftig.



Die Töne möglichst gleich stark, gleichmäßig und ohne Schwankungen erklingen lassen. Bei eventuellem anfänglichem Zweifel, ob es sich bei dem geblasenen Ton um den richtigen handelt, muß er auf einem Klavier oder einem anderen gut gestimmten Musikinstrument kontrolliert werden, bis das Gehör so weit ist, selbst unterscheiden zu können.

Der Takt, die Einteilung muß schon jetzt eingehalten werden. Für die Zeitdauer einer Viertelnote wird ein Schlag angenommen, sodaß eine ganze Note vier Schläge, eine halbe Note zwei Schläge gilt u.s.w. Die Aufeinanderfolge der Schläge erfolgt vorläufig langsam. Das Takt-Treten mit dem Fuße darf nicht angewöhnt werden.



Auch die Viertelnoten sind in diesem Falle breit zu blasen, also nicht zu kurz.

14. STUNDE

Tonleitern auf dem 1. bis 7. Zug

Tonleitern und Tonleiter-Übungen sollen im allgemeinen auswendig geblasen, wenn notwendig gelernt werden. Mit und ohne Quartventil zu üben!

G Dur Tonleiter



Andante



A Dur Tonleiter



Andante



E Dur Tonleiter



Andante



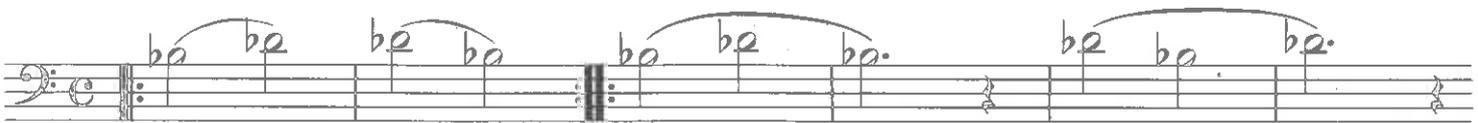
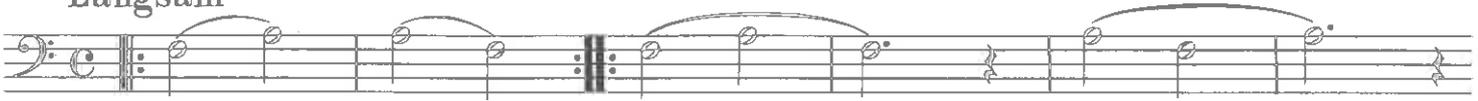
22. STUNDE

Bindungen von Tönen nicht der gleichen Tonsäule

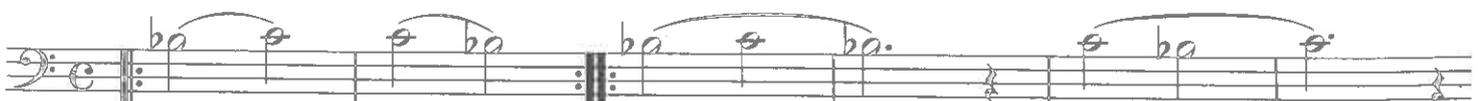
Obwohl die Ausführung dieser Bindungen teilweise leichter fällt als die Ausführung der Bindungen von Tönen der gleichen Tonsäule, müssen sie genau so mit „ti-ha“ und „ta-hi“ geübt und geblasen werden. Auch bei ihnen muß auf den gedachten Buchstaben „h“ die Bewegung des Ziehens und das die Bindung erleichternde Überspringen von einer Tonsäule auf die andere geschickt untergebracht werden.

Auch diese Bindungen müssen ruhig und ohne Schwankungen in der Intonation, Klangfarbe und Stärke, wie gut angeschlossen und ohne Lücken klingen, wenn sie schön wirken sollen.

Langsam



Langsam



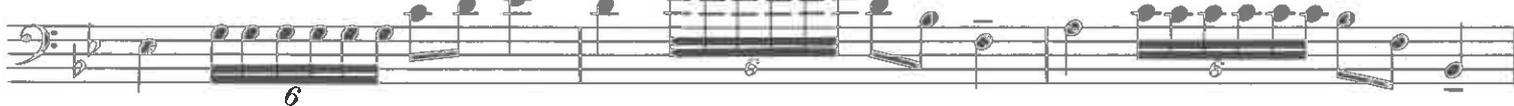
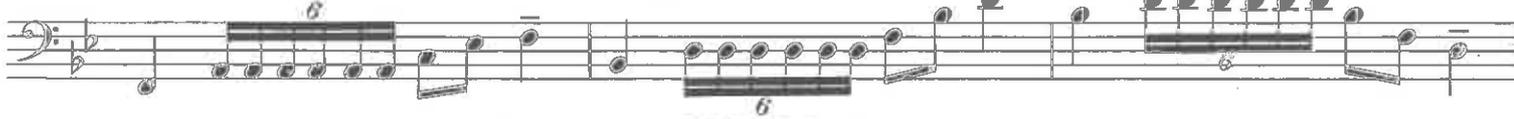
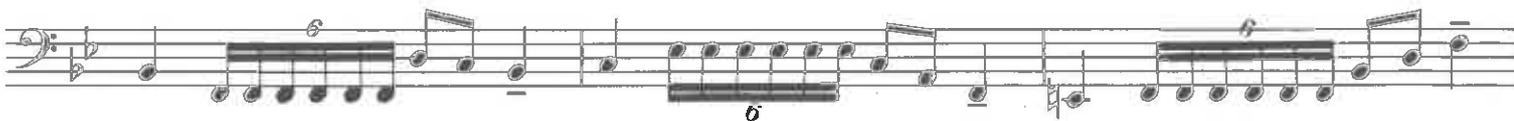
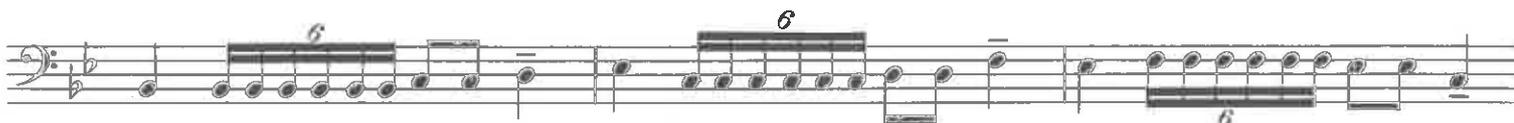
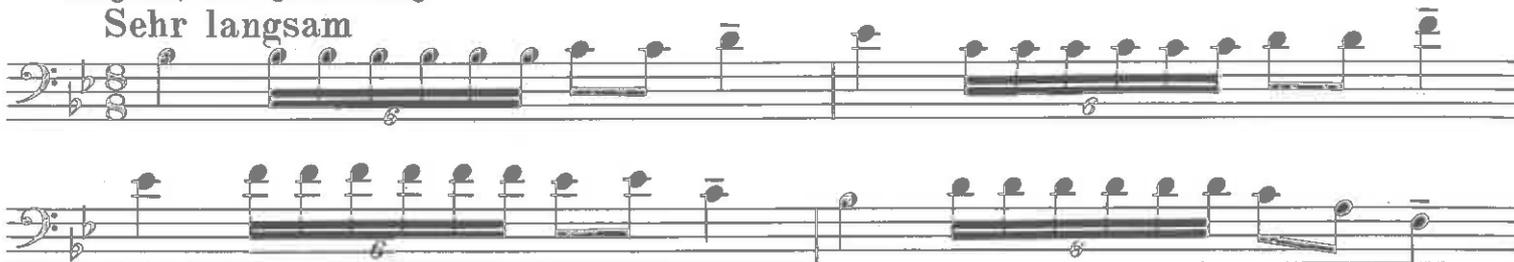
29. STUNDE

Staccato Übungen. Sextolen

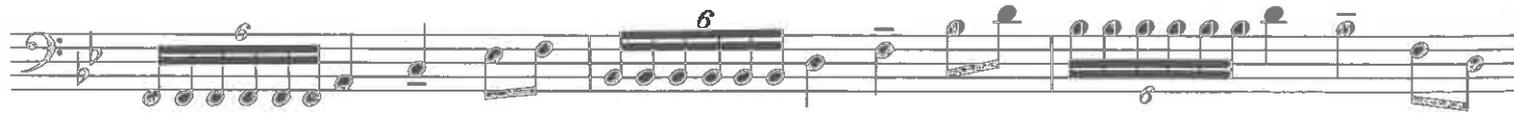
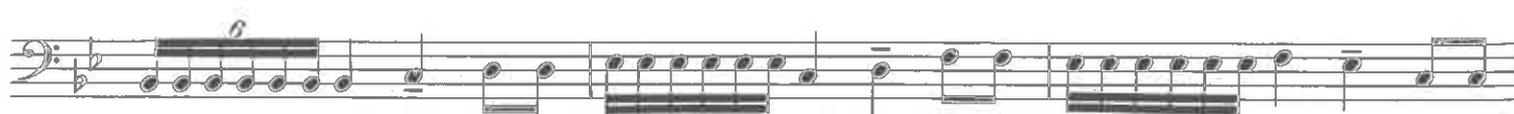
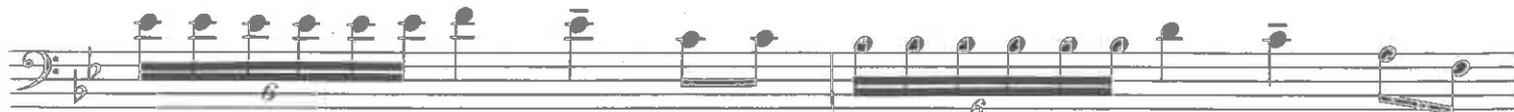
Sechs Sechzehntel - Sextolen - Noten, soviel wie zwei mal drei Sechzehntel - Triolen - Noten, werden auf eine Viertelnote gespielt.

Langsam, aber gleichmäßig!

Sehr langsam



Sehr langsam



Alle betreffenden Stellen mit und ohne Quartventil üben!